

heißt es in der Beschwerdeschrift des Schreibers an seinen Herrn von Milkau). Auch den Kirchendiener tastete der Richter an, um ihn stracks nach Schönfels mit sich zu nehmen, ließ ihn aber wieder los, als der Pfarrer darauf hinwies, daß er ihn in der Kirche zur Mittagspredigt brauche. Während dieser aber kam der Schreiber selber, eröffnete mit Gewalt Thür und Schloß im Kirchhaus, zerbrach das Faß und ließ das Bier rauslaufen. — Die Klage Büttners über den aedituus, Michael Donner, siehe Abschnitt über Kirchschullehrer.

1605—1609 Andreas Tiller, zuvor Diakonus (auch Caplan und Hilfsprediger genannt) zu Beiersdorf und Ruppertsgrün, wo er sich bei geringem Sold, davon er nicht das Brot haben können, geduldet hat. Für ihn verwendet sich sein Schwager David Pfeffer, Amtschösser zu Delitzsch, wahrscheinlich der Bruder des früheren Stenner und nachmaligen Beiersdorfer Pfarrers Pfeffer. Tiller starb 1609 und hinterließ die Witwe und 6 unerzogene Kinder, wovon das jüngste noch kein Vierteljahr als arme Waisen „ohne einigen Vorrat.“

1609—1617 Mag. Thomas Vogel, von Pauza gebürtig, war 1598 Konrektor in Dorpat, 1603 Prediger in Auerbach und Rodewisch, „ist 1609 d. 24. Juli von der Prädicator des Städtleins Auerbach nach Stenn, seines Alters im 33. Jahr gezogen und nach Gottes gnädigem Willen den 3. Januar 1617 nach Zwickau zu St. Katharinen wiederum vociert worden“; wurde in demselben Jahr Pfarrer in Schönfels, 1635 desgl. in Zwönitz, † 1639. Unter ihm wird Michael Donner abgesetzt und Christoph Vogel Schulmeister. Vor seinem Abgang nach Zwickau hat Vogel zur Nachricht aufzeichnen wollen, was etwa bei seiner Zeit angeordnet worden. Diese Anordnungen betreffen hauptsächlich die Regelung der Ackerarbeit auf dem Pfarrfelde und den Neubau der Pfarrbehauung 1616. Beides mochte nur allzunötig sein, um die Lage des Pfarrers zu bessern. Als gleich im ersten Winter die Pfarrwitwe sich beschwert, daß er ihr nicht genug Getreide zukommen lasse, verantwortet er sich, daß solches mit Ungrund geschehen, denn: „ich muß ohne dessen bedacht sein, wie ich mit meinem Weibe und Kinde, mit Gottes und ehrlicher Leute Hilfe den Winter, geliebts Gott, hindurchbringe.“ Was

er über die alte Pfarre sagt, siehe Abschnitt über das Pfarrlehn. Er ließ anläßlich seiner Beförderung nach Zwickau und der Genesung seiner Hausfrau von einer gesunden Tochter nach 4 Mißgeburten „zur geringen Dankbarkeit den Taufstein bekleiden und eine Decke darauf machen, bittend, der liebe Gott zuvörderst und dann die ganze Gemeinde wollen mit diesem Geringen vorwillen und vorlieb genommen haben“.

1617—1642 Magister Kaspar Ebel, der Geburt aus der Marka, ist vom Schuldienst zu Verdau nach Stenn vociert worden und hat seinen Einzug 14 Tage vor Ostern gehalten. Sein Vorfahr mütterlicherseits war Dr. Christian Beyer, der Vorleser der Bekenntnisschrift der Evangelischen auf dem Reichstag zu Augsburg, 1530, der Augsburgerischen Konfession. Die Amtszeit Ebels fällt in den 30-jährigen Krieg. Die Akten über ihn sind sehr umfangreich, seine Schrift ist schwer lesbar. — Zunächst hält er seine Pfarrschäflein auch mögliches Fleißes dahin, daß die liebe Kirche und Pfarr bedacht wird. Er sorgte für größere Nutzarmachung des Pfarrgrundstückes; läßt sich die Ausstattung der Kirche mit Schmuck- und Inventargegenständen durch freiwillige, von ihm angeregte Stiftungen angelegen sein, steht dafür ein, daß die herkömmliche Einrichtung des Sechswöchnerinschankes beibehalten wird. — Als 1626 die Pest auch hier ihre Opfer forderte, bemühte er sich, Totengräber und Zuträger, auch eine Wehefrau zu erlangen und suchte nach Kräften die Not in den 3 oder 4 angesteckten Häusern zu lindern. Dann aber, als es (so bemerkt er selbst) 14 Tage still im Ort geworden war, unternahm er vom 22. Oktober — 8. Dezember 1626 eine Reise in die Mark, seine Heimat. Da geschah es, daß während seiner Abwesenheit des Pfarrers Haus selbst mit besagter Ruten Gottes angegriffen und gestraft wurde, indem sein Weib und 3 Kinder verstarben, sein noch am Leben befindenes einiges Töchterlein aber bald nach seiner Rückkehr verblieb. Von den lieben unschuldigen Kindern waren die ausgelassenen Säue außen Sterbehöfe (also wohl einem der verseuchten Gehöfte) geholt und die Seuche in die Pfarre gebracht worden. Zu dem schmerzlichen Verlust seiner ganzen Familie kam für Ebel nach seiner Rückkehr noch mancher andere Kummer und Verdruß. Die Gemeinde war über sein langes Fern-